

„Theater der Klänge“ mit „kleinem Jubiläum“ in Zons

## Rituale der Freude und der Trauer hinterfragt

Zons. Als ein Stück über die Kultur des Feierns wurde „Jubiläum“ angekündigt. Das Theater der Klänge in Düsseldorf hat sich dieses Stück 1997 selber zum zehnjährigen Bestehen geschenkt. Gedacht war es als ein einstündiges Musik- und Tanztheaterstück, zusammengesetzt aus 100 kleinen montierten 1-Minuten-Sequenzen über Rituale der Freude und der Trauer. Und da das Ensemble des Theaters der Klänge sich international zusammensetzt, stammen die feierlichen Momente aus vieler Herren Länder. Aus dem angedachten 100-Sequenzen-Stück für eine Stunde wurden schnell zwei Stunden. Da die Bühne der Nordhalle im Kreiskulturzentrum Zons nicht sehr viel Spielraum bietet, brachten die Düsseldorfer nur ein „kleines Jubiläum“ mit. Statt des ganzen Ensembles mit zehn Schauspielern traten in Zons nur vier auf, statt der 100 Szenen zeigten sie „nur“ 32. Doch auch die knappe Stunde genügt, ganz für das Theater der Klänge einzunehmen und neugierig zu machen auf das neue Stück „Die Neuberin“.

Wenn man den Untertitel mit der Kultur des Feierns ernst nimmt, dann ist es nach der Zonser Aufführung um unsere Feiertagskultur nicht sehr gut bestellt. Die Reden der Schirmherren, einmal losgelöst von Anlaß und Person, erscheinen völlig grotesk, die Formen des Feierns im Karneval und beim Schützenfest sind ebenso sehr speziell. Aber die Schauspieler machen sich nicht auf hohem Roß über Tradition und Volkskunst lustig, auch die „hohe Kultur“ kriegt ihr Fett weg: Wer hat sich nicht schon einmal insgeheim über die steifen Formen des klassischen Konzertbetriebes amüsiert. In der Parodie eines Trios, das Luftballons quiet-schende Töne entlockt, bricht sich das

Lachen endgültig Bahn. Und das Löffel-Trio, das ein „Happy Birthday“ auf die Backe klopft, setzt für jede Geburtstagsparty neue Maßstäbe.

Clemente Fernandez, an den die Zuschauer in Zons jetzt immer werden denken müssen, wenn sie eine Wunderkerze anzünden, sollte auf jeder Rednerschule dazwischenfunken. Es war einfach wunderbar, wie er sich in Sprache, Gestik und Mimik von der gestelzten Sprache akademischer Worthülsen in einen rheinischen Büttenredner verwandelte, wie er den Politiker als Schirmherren einer Kulturveranstaltung karikierte oder den Schüchternen markierte, der kaum fähig ist, das erlösende „Das Buffet ist eröffnet“ über die Lippen zu bringen.

Die beiden Pärchen in festlicher Robe schlüpfen in Sekundenschnelle in neue Rollen: Der rote Samtvorhang war wie der Schwamm, der den letzten Eindruck von der Tafel wischte und Platz machte für Neues. Bestnoten auch für den Tango mit Rose, eine gelungene Gratwanderung zwischen Perfektion und grotesker Übertreibung. War Jacqueline Fischer nicht vorher mit einem griechischen Folkloretanz zu sehen, wirbelten nicht Kai Bettermann und Clemente Fernandez eben als Kultur-Rapper über die Bühne, auf der Kerstin Hörner mit Lockenperücke eine Kultusministerin (jetzt a.D.) glänzend parodierte? Nicht immer wirkte das Lachen so befreiend, etwa in der Szene des alten schwerhörigen Bergmannes (Fernandez), dem seine Tochter (Kerstin Hörner) nicht gerade liebevoll in die Sachen hilft.

Am Schluß der kurzweiligen knappen Stunde langer, herzlicher Applaus. Zwischendurch hätte aber viel öfter herzlich gelacht werden können. hb

40.4.2